

Es gilt das gesprochene Wort

Joachim Kardinal Meisner

Ansprache zur Gebetsvigil bei der Jugendwallfahrt zur Erinnerung an den 5. Jahrestag des XX. Weltjugendtages in Köln am 25. September 2010 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Wer in vollem Sinn Mensch werden möchte, muss lernen, sich zu entscheiden, sonst wird über ihn entschieden. Die Unentschiedenheit ist eine Dauerplage. Das ständige Sich-Ausstrecken nach dem, was alle tun, dieses Mitmachen, was alle anderen auch machen, ist eigentlich eine menschenunwürdige Flucht aus der eigenen Verantwortung. Die Entscheidungsunfähigkeit ist eigentlich eine Lebensunfähigkeit. Wir müssen uns entscheiden zwischen der Alternative leben oder gelebt werden. Folgst du den Ursehnsüchten des menschlichen Lebens oder den gerade gängigen Trends in der Gesellschaft? Ist ein unendliches Leben dein Ziel oder begnügst du dich mit einem endlichen Dasein? Zu allen Zeiten wird das menschliche Leben von drei Urhoffnungen bewegt: von der Urhoffnung nach Leben; von der Urhoffnung nach Freiheit und von der Urhoffnung nach Gemeinschaft. Davon sollen wir ja den anderen Rechenschaft geben.

1. Der Mensch wird bewegt von der Ursehnsucht nach Leben

Gott, der Lebendige, hat dich aus deiner Namenlosigkeit gerufen: „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“ (Jes 43,1). Gott ist immer der Anwalt des Lebens. Die ganze Heilsgeschichte ist eine einzige Parteinahme Gottes für das Leben der Welt. Tod aber bedeutet die letzte Namenlosigkeit des Menschen. Und damit bedroht der Tod diese urmenschliche Sehnsucht nach Leben.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, aus unserer Umwelt werden uns die verschiedensten endlichen Lebenskonzepte angeboten, die alle als gemeinsames Credo den Satz enthalten: Mit dem Tode ist alles aus. Dieses endliche Lebenskonzept schafft Resignation und Depression, weil es den Menschen zwingt, sich mit der Endlichkeit zu begnügen. Du resignierst hier gegen deine eigene Sehnsucht. Das, was dir zu erhoffen verboten wird, danach hat dein Herz eine unsterbliche Hoffnung, Hoffnung auf Leben. Natürlich müssen wir auch als Christen sterben, aber angesichts der Auferstehung Christi hinterfragen wir den Tod: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,55). Aus der Auferstehung Christi ist uns das Leben geboren: Du hast den Namen, dass du lebst!

2. Die zweite Urhoffnung, die den Menschen bewegt, ist seine Sehnsucht nach Freiheit

Nicht wahr, liebe Schwestern und Brüder, die Versuchung des Menschen zum Egoismus, der ihm die Freiheit raubt, ist begründet im endlichen Lebenskonzept. „Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig“ (Ps 90,10), sagt der Psalmist. Und selbst, wenn es noch mehr wären, erhebt sich die Frage: „Wie kann ich in dieser kurzen Zeitspanne das meiste für mich herausholen? – Denn was ich bis dahin nicht erreicht habe, das erreiche ich nie mehr.“ Und nun setzt die gnadenlose Jagd nach dem persönlichen Vorteil ein, bis in den Herzinfarkt und bis zur Bereitschaft zum faulen Kompromiss. Dieser endliche Lebensentwurf steht der Ursehnsucht des Menschen nach Freiheit entgegen. Denn mit dem Schlachtruf: „Mit dem Tod ist alles aus!“, hindert er mich daran, schon in dieser Endlichkeit glücklich zu leben, denn er behindert mich zu lieben, weil er mich verführt, nur an mich selbst zu denken. Und so macht mich dieses endliche Lebenskonzept zum Ausbeuter meiner selbst, zum Ausbeuter meiner Menschenschwestern und –brüder und zum Ausbeuter unserer Umwelt. Nach uns die Sintflut! So frisst diese kommerzielle Gesellschaft die Schätze der Welt auf und lässt der kommenden Generation nur noch Schutt zurück. Die Befreiung aus diesem endlichen Lebenskonzept geschieht durch die Verwurzelung in Gott. Wo das endliche Lebenskonzept durchbrochen wird, dort geschieht die Befreiung von der raffgierigen Art, meine achtzig oder neunzig Jahre mit ihren Möglichkeiten bis zum Rande auszubeuten. Und so werde ich befreit von mir selbst zugunsten der Schwestern und Brüder. Der faule Kompromiss bedroht die Freude an der Freiheit der Kinder Gottes.

Darf ich euch einmal fragen: „Habt ihr in den letzten Jahren schon einmal zu irgendwelchen Angeboten „Nein“ gesagt, weil sie euch das „Ja“ zur Freiheit gekostet hätten? Welche Entscheidungen sind in eurem Leben fällig oder sogar überfällig? Die Freiheit dividiert durch den faulen Kompromiss ergibt die Angst.

3. Die dritte Sehnsucht, die das menschliche Herz bewegt, ist die Hoffnung auf Gemeinschaft

„Seid umschlungen Millionen, diesen Kuss der ganzen Welt“, wie es Schiller in seiner „Ode an die Freude“ formuliert hat. Liebe Schwestern, liebe Brüder, selbst das marxistische „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ ist doch im Letzten Sehnsucht nach Gemeinschaft. Deshalb ist es schon verständlich, was der Herr zum Thema seines letzten großen Gebetes gemacht hat, nämlich die Bitte: „Vater, alle sollen eins sein!“ (Joh 17,21). Im Schöpfungsbericht der Heiligen Schrift steht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt“ (Gen 2,18) – besser zu zweit. Und von dem deutschen Wort „zwei“ leiten wir doch so schreckliche Worte ab wie „Zweifel, Zwang, Zwist, Entzweiung“. Alle guten Dinge sind nicht zwei, sondern alle guten Dinge sind drei. Und deshalb sagt der Herr: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20), – „Da bin ich als Dritter mit dabei.“ Deshalb feiern wir jetzt unsere Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Im Gottesdienst wird Gemeinschaft verkündet, gefeiert und versucht zu leben. Im sieben-tägigen Rhythmus dürfen wir alle am Sonntag erfahren, dass Sehnsucht nach Gemeinschaft Realität werden kann. Das gibt mir so viel Auftrieb, dass mich das durch die Tiefs der ganzen Woche trägt.

Es ist ja bezeichnend, dass das Wort Kultur sich ableitet vom Wort „Kultus“, vom Gottesdienst. Nur, was der Mensch feiert, das trägt sein Leben, das wird zur Kultur. Feiert der Mensch nur seine Endlichkeit, dann wird sein Alltag grau, langweilig, öde. Der Mensch gähnt sich hier zu Tode. Feiert der Mensch die Auferstehung Christi und damit sein eigentliches unendliches Lebenskonzept, dann wird unser Leben schön, weit und groß, auch wenn es manchmal äußerlich finster ist.

Was ist der Mensch? Höre auf deine Ursehnsüchte! Du bist Gottes Abbild. Weil Gott den Menschen gleicht, gleicht der Mensch auch Gott. Und darum sagt der hl. Gregor von Nyssa: „Der Mensch ist das menschliche Antlitz Gottes“. Wenn uns diese Wirklichkeit getroffen hat, dann kann man nur im Lobpreis antworten, wie es die Kirche tut, wenn sie betet: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln